

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Die Kreuzfahrer

Kotzebue, August

Leipzig, 1803 [erschienen] 1824

Szene VI

[urn:nbn:de:bsz:31-85952](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85952)

Balduin. Ja so sey es. Schon zu lange schmachtet Emma in einsamer Trauer! schon zu lange weint sie um den Todgegläubten! — Zurück in ihre Arme! an den väterlichen Heerd! — O Freund! so manches fremde Glück hat mein frommer Uebermuth zerstören helfen — verdien' ich noch daß mirs im Vaterlande wohl gehe? (beyde Arm in Arm ab.)

~~absc. II~~
Sechste Scene.

(Platz vor dem Kloster der Hospitaliterinnen. Ein Stöckenzug an der Pforte.)

Emma und Walther treten auf, beyde als Pilger gekleidet.

Walther (bleibt im Hintergrunde stehen, lehnt sich auf seinen Stab, und beobachtet Emma schweigend)

Emma (betrachtet eine Zeit lang das Kloster und die Gegend umher, dann stößt sie ihren Pilgerstab in die Erde.) Hier sey das Ziel meiner Wallfahrt!

B 2

fahrt!

fahrt! — Zu der Reise, die ich nun beginne, bedarf ich keines Stabes — Lieb' und Glaube werden mir die Flügel leihen, mich aufzuschwingen in das eigentlich-gelobte Land! wo ich ihn sicher finde.

Walth. Fräulein, ihr betrübt, ihr ängstigt mich.

Emma. Tritt näher, guter Alter. Hast du nicht lange schon dich heim gesehnt in Deutschlands stille Wälder? — Jetzt freue dich! du kehrest zurück in unsre Heimath.

Walth. Nicht ohne Euch.

Emma. Die Kinder harren dein am eignen Heerd! die Enkel hüpfen dir entgegen —

Walth. Und Eure Mutter?

Emma. Die Nachbarn strömen herbey und schütteln dir freundlich die Hand: Willkommen Walth.!

Walth. Und Eure Mutter, Fräulein?

Emma. Was ich noch habe sey dein.

Es

Es ist genug, ein sorgenfreyes Alter dir zu schaffen.

Walther. Was soll mir das? — Bin ich denn auf Einmal ein ganz gemeiner Mensch geworden, dem jede Zukunft recht ist, wenn er nur nicht hungert? — Meint ihr, ich könnte mich des Anblicks meiner Heimath freuen ohne Euch? — Denkt nur, ich träte an einem heitern Morgen aus dem Walde, der unsern ~~Bach~~ beschattet, und gienge über den ~~Wald~~ wo ihr so gern zu fischen pflegtet — da säh' ich, in geringer Ferne, die Zinnen Eurer Burg — und der Wächter würde mein gewahr — (der Mutter Sehnsucht macht ihr doppelt wachsam) Er stößt ins Horn — es wird lebendig in der Burg — die Thore öffnen sich — die Zugbrücken fallen — das Gefinde eilt mir entgegen. — Willkommen! willkommen! wo ist Fräulein Emma? — was soll ich sagen? — Eure Wertha kauft über die Brücke mit fliegendem Schleyer: wo ist meine Schwester? — was soll ich

Berg
+ Bach

ich sagen? — Eure alte Mutter wieft die Krücke weg und wankt herbey am Hoffnungsstabe. Wo ist meine Tochter? rüft sie schon von ferne, und breitet ihre Arme zitternd in die Luft! — Was soll ich sagen! ? —

Emma. Daß ich, eine Braut des Himmels, für ihre Wohlfahrt bete — daß ich im Kloster der Hospitaliterinnen meine übrigen Tage den Thränen um Balduin, dem Himmel und der Menschenliebe weihe!

Walt her. Blüht Euch denn keine Hoffnung mehr?

Emma. Keine.

Walt her. Ihr seyd im Frühling Eures Lebens.

Emma. Drum sind meine Blumen in der Knospe verwickelt.

Walt her. Als einst in Ungarns ideo Wäldern bey einem schweren Ungewitter ich verzagte, wer war es, der am fernen Horizont das lichte Wölkgen mir zeigte?

Emma.

Emma. Ach damals! — als mein Glaube noch jeden Blitz in einen Hoffnungsstrahl verwandelte! — das ist vorbei — Was dein tod! — oder — hoffst du noch? — haben wir nicht der Christen Lager von Zeit zu Zeit durchstrichen? — ist noch Ein Ritter oder Knappe, den wir unbefragt gelassen? — Von all den Tausenden nur Eine Antwort — er ist tod! — Nun? — hoffst du noch?

Walther. (die Achsel zuckend) Für Eure Liebe nichts.

Emma. Hab' ich denn ein anderes Leben als meine Liebe? — sie weckte mich aus dem Traume der Kindheit, und ich habe einen Augenblick gelebt! — Weinst du, ich dürfe nur die Augen wieder schließen, um in die Kinderjahre Mich zurück zu träumen? — Das Blatt der Espe liegt ruhig in der Knospe, doch, ist es Einmal hervorgebrochen, so hebt es immer fort in der bewegten Luft.

Walther. Doch in der Fremde ist jede Bürde

Würde schwerer, als da, wo Alles tragen hilft, was mit uns aufwuchs.

Emma. Nein Walther. Die Heimath, die der Geliebte nicht mehr schmücket, wird eine Wüste — der fremde Boden, der sein Grab umschließt, trägt mir die letzten Blumen. — Die Mutter soll den Jammer nicht erleben, den Schatten ihres Kindes in den düstern Gängen der Burg seufzen zu hören. — In jenen Klostermauern bricht mein Gram kein mir verwandtes Herz. Dort löse meine Liebe im Gebet sich auf! mein Geist in Liebe! — (Sie geht auf das Kloster zu)

Walther. Fräulein! was thut ihr! — beschließt nicht in der Leidenschaft, was späte Reue bringt! — Wenn ihr die Hand nach jener Klingel streckt —

Emma. So leih' ich sie doch nur dem Schicksal. (Sie zieht an der Glocke)

Walther. Es ist geschehn!